

**Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland
15. Tagung der II. Landessynode
Bericht für den Sprengel Hamburg und Lübeck
von Bischöfin Kirsten Fehrs am 18. November 2022**

Sehr geehrtes Präsidium, liebe Präses, hohe Synode,
Alles beginnt mit der Sehnsucht, sagt Nelly Sachs. Die Sehnsucht nach mehr, nach Menschlichkeit, die tapfer bleibt. Nelly Sachs trifft mich in ihrer Tonalität stets in diesen Novembertagen des Gedenkens.
Alles beginnt mit der Sehnsucht. Denn wer sich sehnt, bleibt nicht stehen. Die geht los. Mit tiefer Sehnsucht nach Frieden. Inmitten von Krieg und Krise und rauem Ton. Es ist die Sehnsucht nicht allein nach praktischen Lösungen in diesem Krisenknoten, der alle Generationen in Atem hält. Sondern die Sehnsucht nach Gemeinschaft, die zusammen und den Spaltungstendenzen zu Leibe rückt. Die Sehnsucht, zugegeben auch nach Ruhe vor den stets präsenten Bildern der multiplen Krise. Wissend, dass sich unser Glauben, Lieben, Hoffen nur in dieser Welt mit ihren Realitäten bewährt. Angesichts all der Nöte, die auf der Seele liegen, auch auf der Seele dieses Landes, sehnt sich mein Glaube nach Taten, die den Worten folgen. Seit den 70-er Jahren wissen wir, dass es so nicht weitergehen kann. Gerade endet die inzwischen 27.(!) Weltklimakonferenz und stellt fest, dass wir noch nicht einmal annähernd an das 1,5 Grad-Ziel heranreichen werden. Die Welt brennt, buchstäblich. Und die so genannte „letzte Generation“ weiß sich in ihrer verzweifelten Aggression nicht anders zu helfen – oder ist es ziviler Ungehorsam ohne Sinn und Verstand? - als mit spektakulären Kunstattacken und Lebensgefährdungen Taten zu erzwingen. Doch dieser Ton der Angst nimmt Kraft, merke ich. Mein Glaube sehnt sich nach weniger Wut und mehr Gespräch und Vertrauen.

Mit der Sehnsucht nach dem ganz anderen beginnt dieses Vertrauen, dass sich etwas ändern kann. Sehnsucht, die von Gottes erstem Wort an in unser Herz gepflanzt ist. Wir sind Hoffnungswesen! Und in dieser Überzeugung liegt auch Sinn und Ziel meines Sprengelberichtes: Nicht die Angstperspektive mit ihren Schreckensbildern stark machen jetzt, sondern die Hoffnungsperspektive. Denn davon haben wir nicht allein in unserer christlichen Tradition eine Fülle von Texten, ja Sprachbildern, Liedern, Visionen, liebe Synodale! Uns umgeben auch aktuell jede Menge Bilder dieser

Hoffnung. Diese gemeinsam mit Ihnen - und einigen Gästen aus dem Sprengel Hamburg und Lübeck - aufzusuchen, mit neu geweckter Sehnsucht, ist mein Ziel. Denn Hoffnung ist –verzeihen Sie den technischen Begriff - *die* Ressource von Religion. Eben genau diese Hoffnung, die nicht da ist, weil alles gut läuft, sondern die bleibt, obwohl so vieles überhaupt nicht gut läuft. Als unerschöpfliche Quelle für die Erschöpften. Als Aussicht für die, die deprimiert sind, in Trauer und sorgenvoll, auch im Blick auf die Zukunft unserer Kirche. Als Kraftquelle für das, was in ihr wachsen will und werden. Alles beginnt mit der Sehnsucht!

Sie hätte so eine Sehnsucht danach gehabt, endlich ins Reine zu kommen, erzählt sie mir – als ich neugierig die Leute von der Ritualagentur „st. moment“ während der Nacht der Kirchen besuche. Um uns herum wird getraut, getauft, gesegnet, gefeiert, zu Tränen gerührte Pastor:innen mit Talaren mittenmang. Seit 50 Jahren schon sei sie in der Kirchengemeinde aktiv, erzählt sie, nun als Ehrenamtliche in der Tafel – und immer hat sie sich nicht wirklich zugehörig gefühlt. Weil nicht getauft. Und dann ist sie einfach spontan los. Und steht nun überglücklich vor mir als Frischgetaufte. Wenig später sehe ich sie fernab von den Feiernden sinnierend am Ufer stehen, in stiller Freude. Endlich angekommen am rettenden Ufer.

St. Moment kann viele solcher Geschichten erzählen. Und das machen sie am Schluss des Berichtes auch. Geschichten, in denen alles neu beginnt mit der Sehnsucht – nach Bewahrung, Zugehörigkeit, wir sagen: nach Segen fürs Leben. Danach, dass mein Leben, selbst wenn andere es nicht tun, so doch von einem Höheren anerkannt wird. Achtung erfährt. Und ich habe noch einmal jenseits aller klugen Konzeptionen verstanden, was es heißt, einen kleinen richtigen, heiligen, Sankt Moment, also erfüllte Sehnsucht zu erleben. Und dass unsere Rituale diese große Kraft in sich tragen, Ängste zu binden – gerade diese, nicht gesehen und anerkannt zu sein. So wichtig, dass die Menschen sich an einen Ort wenden können, die nicht mehr wissen, wo ihr Platz ist - auch kirchlich nicht - , die aber zu uns gehören oder gehören wollen, und die irgendwie unserer Aufmerksamkeit abhanden gekommen sind! Darin steckt auch diese Frage, die mir schon lange nachgeht: Was ist mit *meiner*, mit unserer Sehnsucht nach diesen Menschen?! Danach, als Kirche im öffentlichen Raum präsent zu sein, also gewissermaßen an der offenen Kirchentür nicht zuvorderst den Blick auf den Altar zu richten, sondern sich umzudrehen und – diesen Altar stärkend im Rücken – auf die Straßen und Plätze zu gehen!

Und liebe Synodale, lassen Sie sich mitnehmen in einen kleinen Hoffnungsreigen im Sprengel Hamburg und Lübeck. Denn wahrlich nicht nur er sprüht vor Motivation, die Zukunft zu denken. Es sind so viele junge wie ältere Kolleg:innen und Gemeinden, die loslegen wollen, mit brennender Ungeduld und theologischer Weitsicht. So viele schauen neu hin. Wirbeln manch Traditionsliebenden aus den Setzkästen kerngemeindlicher Ordnung hin zu denen, die uns auch brauchen. Und die wir brauchen. So viele suchen und finden und arbeiten an einer Kirche, die zum gesellschaftlichen Sozialraum unserer Städte beitragen muss, will sie Kirche Jesu Christi sein – die eben an die Hecken und Zäune geht. Unser Sprengel (und natürlich nicht nur er! ☺) steckt voller (wieder)zu entdeckender Lebenswirklichkeiten, die zu uns und unserer Gesellschaft gehören. Wie also knüpfen wir an an diese Lebenswelten, die wir schon lange nicht mehr – oder vielleicht überhaupt noch nie – gesehen haben?

Vier Beispiele möchte ich vorstellen, die verlockende Früchte tragen und die, davon bin ich fest überzeugt, zukunftsweisend sind:

1. Gebäude und Sozialraum: Das Trinitatis Quartier in Altona und Kirche³ in Hamburg Eidelstedt

Mitten im Herzen des Hamburger Stadtteils Altona im Kirchenkreis HH West Südholstein entsteht rund um die Hauptkirche St. Trinitatis eine neue Form des Miteinanders: Das Trinitatis Quartier. Ganz neu und zugleich hochgradig traditionsgeladen: Ein Gebäudeensemble, gebaut um eine Kirche herum, die einst als Hauptkirche inmitten einer quirligen, dichtbebauten Altonaer Altstadt stand – und die komplett zerstört wurde in den Bombennächten des 2. Weltkriegs. Auf dem einstigen Trümmerfeld der Trauer baut das Trinitatis Quartier auf. Aufbauend, buchstäblich, indem die Kirche ganz bewusst ihr Gesicht dem Stadtteil zuwendet: Mit Gemeindehaus, Sozialwohnungen, einer Kindertagesstätte, Wohnungen für ehemals obdachlose Menschen, einer Pilgerherberge und einem Café als Begegnungsstätte. All dies steingewordene Zuwendung zu den Menschen, auch Kirche im Sozialraum genannt. Hier werden Kontakte vermittelt und Beratung, hier wird Kultur geteilt, Gemeinschaft, Hoffnung und Brot. Ein Projekt, in dem aufs Produktivste Kirchenkreis und Diakonie und Kirchengemeinde gemeinsame Sache machen – und überdies zusammenarbeiten mit der in jeder Hinsicht engagierten Bezirksamtsleiterin und allen nichtkirchli-

chen Akteuren im Stadtteil Altona-Altstadt. Beispielgebend also dies Konzept: Von der Kirche im Quartier zum Kirchenquartier.

Ähnlich ein zweites Projekt in diesem Kirchenkreis, in dem eben gerade nicht allein „gebaut“ wird, sondern seelsorgerliche Zuwendung ein Dach bekommt. So wie im Projekt „Kirche hoch drei“. „Gemeinschaft, Beratung, Pflege“ – das sind dessen drei tragende Säulen. Das Gemeinschaftsprojekt will mit vielseitigen Angeboten in den neu eingerichteten, hellen Räumen zu einem lebendigen Miteinander im Hamburger Stadtteil Eidelstedt beitragen - da gibt's alles für alle Generationen. Ob neu zugezogen oder alt eingesessen, alle die sich nicht von selbst begegnen, sind willkommen. Mit dabei die Beratungsstelle der Stadtteildiakonie und natürlich die Kirchengemeinde Eidelstedt, die bei allen Lebensfragen unterstützt, und der ambulante Pflegedienst, der dafür sorgt, dass auch pflegebedürftige Menschen ein selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden ermöglicht wird. Vom Trostcafé für Trauernde bis hin zu Krabbelgruppen nebenan, das ist gelebtes Evangelium, wie eine Mitarbeiterin begeistert feststellte.

2. Einfach machen – im Kirchenkreis HH Ost

Alles beginnt mit der Sehnsucht – damit wir Kirche sind, die Altes loslassen kann und wirklich in unserer Zeit und bei den Menschen in unserer Zeit ankommt. Die neue Aufbrüche wagt und sich dabei auch ein wenig riskiert. Und ich danke allen in den Kirchengemeinden, die dies tun, die sich tagaus tagein Gedanken machen, die sich einsetzen und auch viel Kärnerarbeit leisten, die sozusagen den Laden mit ihrem bewährten Dienst sowie neuen Ideen am Laufen halten. Allerdings öffentlich und gesehen wird's nur selten. Vielmehr steht das Bild, das Kirche von sich transportiert bzw. das ankommt, durchaus in Spannung zum Selbstbild: Als eigentümlich binnenorientierter Verein, sperrig, antiquiert und mit einer Sprache, die nicht (mehr) verstanden wird. Als wir beispielsweise in diesen Tagen mit allen drei Kirchenkreisen des Sprengels die Aktion „Brot und Segen in kritischer Zeit“ auf den Weg brachten, war die nicht seltene Frage: Segen mit e oder ä?? Und wie: Brot teilen? Auf herrlich selbstironische und anregende Weise eingefangen und in ein Bild gegossen hat dieses „Abgehängtsein“ die Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde in Hamburg Winterhude mit ihrem Film zum Wettbewerb im Kirchenkreis HH-Ost „Einfach Machen“. Als Kirche anschlussfähig an das echte Leben zu sein, ohne mit einer zu kurzen Verlänge-

rungsschnur hinterher zu hecheln, bis etwas in Scherben liegt – vergnügen Sie sich nun ein paar Minuten an der inspirativen Kraft, die ein Zukunftsausschuss einer Synode wie im Kirchenkreis Hamburg-Ost auslösen kann.

3. Klimaneutrale Nordkirche: Das Knickholz-Heizwerk in Lüttau im Kirchenkreis Lauenburg

Mitten im Lauenburgischen liegt ein kleines Dorf. Wunderschön und idyllisch, bewohnt von freundlichen Menschen, umgeben von Feldern, Wiesen und: Knicks. Sie wissen, diese schön gewachsenen hohen Hecken, auf die Schleswig Holstein zu Recht sehr stolz ist. Und davon gibt es rund um Lüttau jede Menge. Die Kirchengemeinde hat sich darum zusammen mit der Landwirtschaft vor Ort etwas einfallen lassen: Mit dem Knickholz werden über ein Wärmenetz Kirche, Kita und Gemeindehaus geheizt - ein absolut innovatives Klimaprojekt in der Nordkirche und ein phantastisches Beispiel dafür, wie Kirche und Dorf, Dorf und Kirche eng zusammenrücken. Das Holz für das Heizwerk, aus dem Wärme wird, bringen die Bauern. Und zwar von Herzen gern.

Durch die Umstellung der Heizung von fossilen Brennstoffen auf nachwachsende Energien werden nun rund 80 Prozent weniger Treibhausgase ausgestoßen, konkret 32 Tonnen CO₂ pro Jahr. Absolut großartig - so wie die Menschen, die sich in der Kirchengemeinde und in dem Dorf für dieses Projekt seit 10 Jahren zumeist ehrenamtlich eingesetzt haben. So lange hat es wirklich gedauert, ein Lob der Hartnäckigkeit! Denn hier ist ein Leuchtturmprojekt entstanden mit einer beeindruckend kreativen Technik der erneuerbaren Energie, die viele Nachahmer:innen finden möge. Und die, das ist der Wunsch, sollten bitte nicht 10 Jahre bürokratischen Hürdenlauf bewältigen müssen.

4. Neue Aufbrüche wagen – Segen suchen und ihn finden

Dass sich das Klima ändern möge, auch das gesellschaftliche, dieser Sehnsucht begegne ich allerorten. Denn ja, die Verunsicherung geht in diesen Krisenzeiten tief. Die Spannungen, auch die sozialen Spannungen nehmen enorm zu. Man spürt die Ungeduld und Dünnhäutigkeit, nach 2 Jahren Pandemie und Krisenmodus. Das Gefühl, dass nichts mehr verlässlich gilt und trägt. Und dazu gehört auch, so meine Be-

obachtung, dass alte Einordnungen wie „politisch rechts –links“, „oben-unten“, „Pazifistin -Nichtpazifist“ letztlich nicht mehr greifen. Vielmehr läuft die Trennlinie zwischen denen, die sich öffnen wollen – für die Zukunft, für die Welt, für andere, für Neues. Und denen, die verschlossen sind – weil es das vermeintlich Sichere ist. Weil Infragestellung Angst auslöst.

Dass Kirche programmatisch für Öffnung steht und stehen muss, zeigte sich exemplarisch bei der 19. „Nacht der Kirchen“ mit ihrem vielfältigen Kulturprogramm. Anknüpfend an das Bibelwort „...suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan“ (Matthäus 7,7) lautete das diesjährige Motto „Vom Suchen und Finden“. Um beim Suchen, davon erzählt dieser Bericht und das Leben überhaupt, geht's eben nicht immer geradeaus. Im Moment schon gar nicht. Aber wir können suchen: Neue Wege und neue Kraft.

Denn alles beginnt mit der Sehnsucht. ...

Sagt auch st. moment, dieses von den beiden Hamburger Kirchenkreisen initiierte und finanzierte Projekt. Die Leute von st. moment sind eben auf der Suche nach den Menschen an den Hecken und Zäunen und Häusern und Villen – um ihnen auf ihren je eigenen Wegen Kraft, Segen und Hoffnung geben zu können. Wie dies gelingen kann und an ganz vielen Stellen schon gelingt, davon berichten sie nun selbst: (*Auftritt st. moment*)

5. Von Aufbrüchen und Hoffnungswegen

Liebe Synodale – wir sehen: Alles beginnt mit der Sehnsucht. Und die Sehnsucht nach Segen ist übergroß. Und unsere Sehnsucht, diesen Segen zu schenken, auch. Denn das ist der Kern: Christus in seiner unermesslichen Liebe flinke Füße und segnende Hände zu verleihen. Um uns mit Zuversicht der Zukunft zuzuwenden. Ganz so– so führt eine unbekannte Verfasserin diesen schönen Gedanken von Nelly Sachs fort:

*Alles beginnt mit der Sehnsucht,
Immer ist im Herzen Raum für mehr,
für Schöneres, für Größeres.
Immerfort sich hinstrecken auf Kommendes.*

*Das ist des Menschen Größe und Not:
Sehnsucht nach Stille,
nach Freundschaft und Liebe.
Und wo Sehnsucht sich erfüllt,
dort bricht sie noch Stärke auf.
Fing nicht auch Deine Menschwerdung, Gott,
mit dieser Sehnsucht nach dem Menschen an?
So lass nun unsere Sehnsucht
damit anfangen,
Dich zu suchen,
und lass sie damit enden,
Dich gefunden zu haben.*

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.